

# Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Erscheint täglich  
früh 7 Uhr in der  
Exposition Marien-  
strasse 13. Abonne-  
mentspreis viertel-  
jährlich 2 1/2 Ngr.,  
durch die Post 2 1/2  
Ngr. Einzelne Nr.  
1 Ngr. Auflage:  
20,000 Exemplare.

Abonnement  
bis Ab. 6 Uhr. Sonntags  
bis Mitt. 12 Uhr. — 1/2  
Nennzahl gr. Klein-  
gasse 6, bis Ab. 5 Uhr  
Der Rest über ein  
spät Postoffice bestell-  
15 Pfg. Einzelne  
Zelle 8-Ngr.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von und unbekanntem Firmen und Personen inseriren voll nur gegen Bränummerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung. 10 Zeilen kosten 1 1/2 Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Exp. d. Dresd. Nachr.  
Nr. 111. Siebenzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Dresden, Sonnabend, 20. April 1872

Dresden, den 20. April.

— Vermuthlich wird der heutige Reichstag eine Ermäßigung der Salzsteuer beschließen. Dieselbe beträgt jetzt den neunten 10 1/2 Millionen ein. Da aber außerdem alle übrigen indirecten Steuern und die Zölle bedeutend mehr einbringen, so ist diese Herabsetzung der Salzsteuer auch finanziell unbedeutlich. Sollte noch ein Deficit entstehen, so wird dasselbe reichlich ersetzt durch die vorgeschlagene neue Steuer auf die Erzeugnisse, die man jetzt zur Bierbereitung verwendet, namentlich Stärkemehl, Stärkesyrup, Reis u. s. w. Wenn wir, was Gott gebe, Ruhe behalten, so gedenkt der Reichstag jedes Jahr die Salzsteuer so herabzusetzen, daß sie vielleicht im Jahre 1876 gänzlich verschwinden sein wird. Diese volkswirtschaftlich erfreuliche Maßregel ist den ärmeren Klassen, denen sie insbesondere zu Gute gehen wird, von Herzen zu gönnen.

— Die directe Bahn zwischen Dresden und Berlin schreitet rasch vorwärts. Nachdem die Regierung und der Landtag von Sachsen die Concession zu dieser Bahn erteilt haben, hat das Consortium, an dessen Spitze der Reichstagsabgeordnete Prinz Randjert steht, nunmehr auch die Concession auf preussischem Gebiete, wo gar keine Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind, die Linie von Berlin bis Großhain hergestellt sein wird. Größere Schwierigkeiten wird die Gesellschaft auf sächsischem Gebiete haben, namentlich sollen oberhalb Meißens die Uferbauten längs der Elbe etwas aufwändig werden. Der Bahnhof in Dresden wird hinter die Schöpferei an die Löttaustraße nach Friedrichstadt verlegt werden. Wir irren wohl nicht, wenn wir von dieser Bahn auch einen Aufschwung Friedrichstads erwarten, dieses so stiefmütterlich behandelten Stadttheils, der außer dem Geruche der Gasaufstalt und den Zusätzen des städtischen Krankenhauses wenig Vortheile von der Commune hat. Die Eisenbahngesellschaft beabsichtigt, zwischen Dresden und Berlin später sogenannte „Jagdzüge“ einzurichten, die kaum 1 Mal unterwegs Station machen, um Wasser einzunehmen; man wird mit einem solchen Jagdzuge in 2 1/2 Stunden die Reise zwischen Dresden und Berlin machen.

— Den Mittheilungen zufolge, welche in der gestrigen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer über die Wiener Ausstellung von 1873 gegeben wurden, darf auf eine sehr rege Theilnahme der sächsischen Industriellen gerechnet werden. Durch die zahlreichen Anmeldungen, die sich namentlich in den letzten Tagen häuften, ist der auf Sachsen entfallende Raum bereits überschritten und werden sich Reductionen nothwendig machen, über welche die Landescommission in Verbindung mit den von den Handelskammern niedergesetzten Subcommissionen zu entscheiden haben werden. Der Anmeldetermin ist übrigens bis zum 30. April verlängert worden. Bei der Ausstellung selber müssen die Aussteller ihre Schränke, Kästen, Stelagen u. s. nach Angabe der Centralcommission in Berlin anfertigen lassen.

— Bezeichnend ist die Stellung, welche die katholischen Gesellenvereine neuerdings zur socialdemokratischen Partei und zur Internationale nehmen. Im Leipziger Verein äußerte kürzlich ein Redner, daß die katholischen Gesellenvereine nur das gemeinsam mit der Internationale haben, daß sie als Association keine Rationalität kennen und überdies einer Centralleitung unterliegen, wenn auch keinem internationalen Generalrath. Sonst wären sie von der socialdemokratischen Internationale verschieden, wie der Tag von der Nacht, wie die hohe und tiefe vom tödtlich berauschenden Gift, wie ein sittenstarrer gebildeter Kaufherr von einem von thierischen Leidenschaften besessenen Regier.

— Vorgestern Abend trat Herr Felix Meyer im Mannsfeldischen Concerte auf und erregte sich einen Bisatz, wie er so stürmisch und enthusiastisch in Dresden selten vorkommt. Der junge Künstler verdient ihn aber auch vollständig, denn er ist das, was er sein soll, ganz — ein Meister seines Instrumentes. Eine eminente Technik, die mit größter Leichtigkeit ausgeübt wird, macht den Musikalischen wie den Laien gleich staunen und ein großer nobler Ton, sowie geistvolles und gefühlvolles Verständnis reichen zum Bisatz hin. Das ganze Concert genährte wieder, durch die vorzüglichste Ausführung der einzelnen Stücke, durch den dabei vorwiegenden Geist und das künstlerische Erfahren des Dirigenten einen hohen Genuß. Dresden hat alle Ursache auf eine solche Primacapelle stolz zu sein, aber auch Herr Mannsfeld kann sich sagen, daß Dresdens Einwohner die Kunst schätzen wissen.

— Der lebhaft entbrannte Streit, ob die Concession für die Eisenbahnlinie Rossen Vornathsch-Niesä dem Bankhaus Grunpelt oder dem aus den Kojacitenden gebildeten Consortium gegeben werden soll, scheint sich für das Letztere günstig gestalten zu sollen. In demselben sind diese Städte selbst und auch Kammerherr v. Zehmen vertreten. Wie man versichert, wird die-

ses Consortium, welches der Gegend ein viel größeres Eisenbahnnetz bauen will, in Verbindung mit der directen Berlin-Dresdner Bahn treten, wodurch allerdings die Chancen bedeutend steigen. Es heißt, daß für die drei genannten Städte aus dieser Combination nicht bloß große volkswirtschaftliche, sondern auch ganz besondere finanzielle Vortheile hervorgehen werden.

— Reisende, die von Berlin kommen, erzählen, daß dort folgendes Gerücht verbreitet worden sei. Fürst Bismarck habe, unmerklich geworden über die Leistungen von Thiers, an denselben vor kurzem eine Note gerichtet, worin er ihm angelobte, daß, wenn Thiers seine Leistungen nicht augenblicklich einstelle, sofort die Occupationarme, welche Deutschland in den französischen Provinzen nicht zur völligen Bezahlung der Kriegsschuld unterhält, erheblich verstärkt werden würde. Bismarck soll geäußert haben: Renommiren mag Thiers soviel wie er Lust hat, aber rufen darf er nicht! Bismarck soll auch die Aeltesten der Kaufmannschaft darauf aufmerksam gemacht haben, damit die jetzige Baiffe-Bewegung nicht zu rapide Fortschritte mache. Versichert wird jedoch, daß Niemand an eine ernstliche Gefährdung des Friedens glaubt, daß aber Bismarck, wie es Sache eines so bedeutenden Staatsmannes ist, bei Zeiten den Franzosen ein Memento! zuruft. (Siehe unseren heutigen Börsenbericht.)

— Die bange, in heutiger Theaterwelt aufgetauchte Frage: ob Fräulein Langenhau ferner unserer Hofbühne angehören werde, hat sich zur Freude aller Verehrer der geschätzten Künstlerin friedlich gelöst. Obwohl man dem Fräulein Langenhau von Seiten der Berliner Hofbühne sehr günstige Engagementsbedingungen gestellt, hat solche sich dennoch für Dresden entschieden und die hiesige General-Intendantur hat auf's Neue mit ihr einen weiteren, auf fünf Jahre laufenden Contract abgeschlossen.

— Einige Freunde und Verehrer des feineren Sports werden, da Dresden mit der Zeit doch anfänglich Großstadt zu werden, mit Beginn der besseren Jahreszeit und schöneren Tage Wettrennen, wie solche in England, Frankreich, bei Berlin u. s. stattfinden, ausnahmsweise auch hier arrangiren. Da diesen Herren vollständige Sachkenntniß des Sportwesens zur Seite steht, so läßt sich von dem Arrangement das Elegante und Feine bei der Durchführung erwarten. Im Mai wird die Neugierde darauf befriedigt werden.

— Eine unerhörte Brutalität wird uns aus Wöllnitz bei Dresden gemeldet. Niederrheinischer Kriegs-Reservisten, etwa 12—13 an der Zahl, die am 10. d. im Gerichtsamt die ihnen von der Regierung bekauntermaßen zugestandene Unterstützung ausgehollt erhalten hatten, führten im Gasthaus zu Wöllnitz eine Scene auf, der gegenüber italienische Banditen wahre Ceremonienmeister sind. Ein Augenzeuge schildert uns die traurige Affaire so: Er sitzt im Gastzimmer, da kommen mit Gebrüll die Reservisten herein, setzen sich auf die Tische und begehren verschiedene Leiche, die sie auch erhalten, nach deren Genuß sie sich aber, ohne weitere Noth von der Wirthin zu nehmen, die im Zimmer ist, entfernen wollen, natürlich immer mit dem rohesten Gebrüll. Auf die man seitens der Wirthin erfolgende Forderung für die Leiche wurde von den Helden frech behauptet, sie hätten geglaubt, und die fürchterlichsten Drohungen erschütterten förmlich die Wände. Die Wirthin und deren Dienstmädchen wurden sofort geschlagen und mit Füßen getreten. In dieser Noth sendet die Wirthin nach ihrem abwesenden Manne und während dem wird seitens der Reservisten fortgetobt, nur Einer, dessen Sinn nicht ganz so schlimm wie der seiner Kameraden, bezahlt unterdessen die ganze Sache. Da kommt der Wirth, der schon von Weitem den gräßlichen Scandal gehört hat, herbei, und auf seine Frage, was der Scandal bedeute, fallen die jämmerlichen Männer wie die Tiger über ihn her, werfen ihn und seine Frau zu Boden, schlagen mit Stöcken und Knütteln auf ihn los und treten Beide und auch das Dienstmädchen mit Füßen, immer dem Wirth zureufend: „Hund, Dich schlagen wir noch tod.“ Zwei Jubelnde und ein Arbeiter eilen herbei, um den bedrängten Wirthstenten beizustehen, werden aber so geschlagen, daß das Blut auf Tische und Wände spritzt. Besonders dem Arbeiter ergeht es gräßlich, ihn werfen sie auf die Straße, dort prügeln noch 4 bis 5 tüchtig auf ihn los, der sich schon längst gar nicht mehr vertheidigen kann, reißen ihn den Rock herunter und werfen ihn schließlich in den Straßengraben. Trotz allen Hilferufen erschien doch keine Hilfe und ein Schiden nach dem Gendarm blieb erfolglos, weil dieser nicht zu Hause war. — Den Rock des Arbeiters haben sie mit fortgenommen, der arme Mann selbst aber liegt im Krankenhaus und soll sehr gefährlich verletzt sein. — Später ergab sich, daß die Reservisten kurz zuvor in Löttau schon eine kleine Probe gemacht hatten. Dort trank Einer Kaffee, fand aber den Preis, 1 Ngr. für die Tasse, zu hoch und brüllte entfesselt. Die anderen tranken das edle Getränk Schnaps, verlangten ihn aber in der Noth, nahmen diese mit und erschlugen sie an der nächsten Mauer. Die Wirthin war allein zu Hause und mußte sich das Alles gefallen lassen.

— In mehreren Straßen der Neustadt sind in den jüngst

vergangenen Nächten Einbrüche in Wohnungen, Küchen und Kellerräume verübt und daraus Kleider, insbesondere Victualien entwendet worden, so daß es scheint, als habe es der Dieb zuweilen auf Cig. und Trinkwaaren abgesehen gehabt. Unter Letzteren sind ihm auch recht respectable und delicate Sorten in die Hände gefallen.

— Einem hiesigen Geschäftsmann trifft das eben nicht beneidenswerthe Loos, in seiner bereits erwachsenen Tochter eine fortdauernde Gefahr für seine Geldcasse und sein sonstiges Hab und Gut erblicken zu müssen. Um zu seinem Gelde zu gelangen, haben Schloß und Kiegel ihr nicht zu widerstehen vermocht, selbst vor dem Einsteigen in die Wohnung ihres Vaters ist sie nicht zurückgeschreckt. Zu ihrer Bestrafung, und der dadurch hoffentlich herbeiführenden Besserung hat sich der Vater endlich nachdem ihm die wiederkehrenden Verluste in seiner Casse doch zu toll geworden, veranlaßt gesehen, die Behörde um Schutz seiner Tochter anzugehen.

— Wie wir hören, hat sich der junge Mann, der nach einer früheren Mittheilung in der Pillniger Vorstadt vermißt wurde, in der Wohnung seiner Eltern wieder eingefunden. Er hatte ohne Vorwissen der Letzteren eine Extratour in das Gebirge zu Verwandten gemacht.

— Die große Ausdehnung, welche dem Eisenbahnbau in Deutschland und Oesterreich bevorsteht, hat dem Artikel Eisenbahnwesen, wovon noch immer sehr bedeutende Quantitäten von England und Belgien eingeführt werden, erhöhte Beachtung zuwenden lassen. Am meisten ist hierin Oesterreich zurückgeblieben, das seinen Bedarf vorwiegend aus zollberechtigten ausländischen Walzwerken deckt. In neuerer Zeit macht sich aber auch hier größere Regsamkeit geltend und ist in den letzten Tagen in Leipzig die Constitution einer Walzwerk- und Kohlenbau-Gesellschaft erfolgt, welche voraussehe Stallschlingen liefern will und in dem bisherigen Leiter der Tennitzer-Weßener Stahlwerke, Herrn Auewieser, auch einen sehr renommirten Dirigenten gewonnen hat.

— Von Mes traf am Dienstag unter entsprechender Bedeckung 6 sächsische Soldaten hier ein, welche bei einem Excesse mit anderen Soldaten theilhaftig und zur Abbüßung einer Strafe verurtheilt worden waren.

— Aus Verden schreibt man uns, daß in der am 17. d. dort abgehaltenen Volksversammlung der bekannte Most aus Chemnitz, gelegentlich des Referats über den Bebel-Biebnecht'schen Proh-Proceß sich zu der Aeußerung hinreißend ließ, nicht Biebnecht oder Bebel, sondern Bismarck sei ein Hochverräther! Hier könnte man fragen: Verstehst Du auch, was Du sprichst? Auf dieses Wort wachte ihm von dem zur Ueberwachung anwesenden Gerichts-Referendar das Wort entzogen und die Versammlung sofort aufgehoben.

— Am 18. verunfallte im Richterschen Steinbruch zu Wehlen der Steinbrecher Rothig aus Geeslicht dadurch, indem beim Trennen eines Steines ein Stück desselben ihn traf, so daß der Tod sofort erfolgte. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

— Verlautbarungen im Handelsregister. Eingetragen: Actien-Berein Bad Reischja; Inhaber die Actionaire; Vorsitzender des Verwaltungsraths: Herr Richard Schanz hier. Eingetragen: Muldenhal-Eisenbahn-Gesellschaft zu Dresden; Inhaber die Actionaire; Director: Herr Franz Adolf Schmidt.

— Oeffentliche Gerichtsöffnung am 15. April. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand statt der Einspruchshandlungstermin in Privatlagachen Emilien Chortotten Varnhagens wider Friedrich Wilhelm Rosenlöcher, beide hier. — Seine Beschuldigung hatte gefunden den Einspruchstermin in Betrachtlagachen Hermann Kleinwieser (?) und Genossen wider Rudolf Hofmann, allerseits in Dresden. — In unserer Jemiten Kammer wurden einmal die Bagabunden als „gutmüthiges, unschuldliches Volk“ geschildert, denen man wirklich nicht zu Liebe 50 neue Gewandarten zu schaffen brauche. Es wurde dagegen vom Ministerial-Gesandten geantwortet: Ja, an Gerichtsstelle seien die Leute ganz gemüthlich, aber wenn sie allein und unbeobachtet wären, schlugen sie mitunter über den Strang. Das ist auch mit unserm heutigen Angeklagten Friedrich August Wilhelm Fiedler der Fall. Bei seinen verschiedenen Kundstreifereien im Plauenschchen Grunde und Umgebung kam er auch nach Deuben. In einem Hause dort, sah er ein ihm mangelndes, aber sehr nothwendiges Wäschstück (ein Hemd nehmlich) auf der Treppe zum Trocknen hängen. Dasselbe scheint nicht eben von der feinsten Leinwand gewesen zu sein, denn torirt ist es auf 2 1/2 Ngr. (1), dies genirte aber unser Fiedler durchaus nicht. Es wurde eingefadelt und fort ging's wieder auf die Bettelerei. Dies Fingerringen dauerte aber leider nicht lange, denn die böse Landgendarmerei bemächtigte sich des Obden und da kam auch die Annectirung des Hemdes heraus. Vom Döbelner Gerichtsamt wurde Fiedler, welcher bereits zweimal wegen Diebstahl mit kleinen Gefängnißstrafen belegt worden ist, wegen Anctirung fremden Eigenthums zu 1 Jahr Zuchthaus, wegen gewerbmäßigen Bettelns zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte aber Mitleid mit dem armen Schlußer und erhob zu seinen Gunsten Einspruch. Staatsanwalt Reiche-Eisenstuck beantragte heute bedeutende Herabsetzung